



Reinhold Glehr  
moderiert



Rektor Samonigg: gegen  
ideologische Ideen



Dachs: Mut und  
Motivation



Probst: sichtbare  
Reform

# „Menschen tun mehr“

Bei der Grazer Primärversorgungskonferenz ging es um Inhalte, kaum um das strittige Gesetz.

Es war die erste Eröffnung, die Hellmut Samonigg als Rektor vornahm – was gut dazu passte, dass das jüngste Institut der Medizinischen Universität Graz, das Institut für Allgemeinmedizin und evidenzbasierte Versorgungsforschung, die Zukunftskonferenz Primärversorgung ausrichtete.

Es sei „nicht ganz schlau, in ein Fass ohne Boden oben immer mehr hineinzugießen“, kritisierte Samonigg die Bemühungen, durch immer mehr Ausbildungsangebote dem Ärztemangel im öffentlichen Gesundheitswesen beizukommen. Und warnte vor „ideologischen Ideen“. Die Leiterin des Instituts, Andrea Siebenhofer-Kroitzsch, hoffte einleitend, dass das heiße gesundheitspolitische Eisen tolerant, positiv gestimmt und im gegenseitigen Respekt“ diskutiert werde.

ÖGAM-Präsident Christoph Dachs lobte die hausärztliche Versorgung „nahe bei der Bevölkerung, weit weg von Ideologismen“. Dass Veränderungen im Spital nichts nützen, „wenn wir das System nicht umbauen“, betonte Hauptverbands-Generaldirektor Josef Probst und sprach sich gleichzeitig für eine sichtbare Reform aus, „sonst werden wir unglaublich“. Dafür sei viel Grundlagenarbeit nötig. Drei Säulen gäbe es – bessere Versorgung, höhere Attraktivität für Gesundheitsberufe, nachhaltige Sicherung der Hausärzte. Einzelkämpfertum dürfe nicht mehr die Regel sein, die Vereinzelnung gehe an die Grenze der Belastbarkeit, ein transparentes, verbindliches Leistungsangebot sei erforderlich. Kathryn Hoffmann, Assistenzprofessorin an der Abteilung Allgemeinmedizin der Meduni Wien, lieferte eine

Tour d’Horizon zur Primärversorgung in Österreich und kritisierte die mangelnden Möglichkeiten zu kontinuierlichem, systematischem Teamwork. Muna Abuzahra, Mitarbeiterin am Grazer Institut für Allgemeinmedizin, schilderte vorhandene Modelle in der Steiermark. Das Fazit ihres Forschungsprojekts: „Das In Primo-Projekt zeigt, dass es bereits innovative Primärversorgungsansätze in der Steiermark gibt.“

Es folgte eine bewegte Podiums- und Publikumsdiskussion mit Maria Wendler (siehe Seite 16/17) und Christian Euler vom Österreichischen Hausärzterverband. Euler sagte, was viele der anwesenden Hausärztinnen und -ärzte dachten: „Man muss nicht alles anders machen.“ Zum Abschluss des ersten Tages gab es Visionen.

Antje Erler, Professorin für Allgemeinmedizin in Frankfurt, schilderte internationale Projekte vor allem aus Nordamerika, die allerdings nur begrenzt auf Österreich umlegbar erscheinen – sie ersetzen dort nämlich nicht bestehende und funktionierende hausärztliche, sondern nicht vorhandene Strukturen.

## Familienmedizin

Der nächste Tag begann erfrischend optimistisch mit dem bayrischen Allgemeinmediziner Wolfgang Blank, der vom perfekten Beruf schwärmte und sein Engagement für die Ausbildung schilderte. Blank ist auch in Deutschland ein „Medienstar“ und Vorzeige-Hausarzt.

Aus unterschiedlichen Perspektiven referierten dann Herbert Bachler von der Tiroler Gesellschaft für Allge-



Diskussion und Ideen: engagiertes Publikum



Lindner: Vielfalt ermöglichen



Stanek: Barrieren für Ärzte abbauen



Stefanie Roggenburg  
AM-Fachärztin in Graz



Muna Abuzahra präsentierte  
In Primo-Ergebnisse



Hoffmann: mehr  
Kontinuität



Landärztemacher Blank  
aus Bayern versprühte  
Optimismus



Franz Kiesel, OÖ GKK:  
„Weniger südern,  
mehr tun“



## Vermietetes Ferien- haus wird auch selbst genutzt

Der Verwaltungsgerichtshof (VwGH) hatte im November letzten Jahres zu entscheiden, ob die Verluste aus der Vermietung eines Ferienhauses, das zeitweise auch für private Zwecke genutzt wird, steuerlich abgesetzt werden können. Das Finanzamt hat die Verluste nicht anerkannt. Es bezeichnete die Vermietung als Liebhaberei.

Was ist „Liebhaberei“?

Als Liebhaberei im steuerlichen Sinn werden u. a. Vermietungen bezeichnet, mit denen sich über 20 bzw. 23 Jahre hinweg kein positiver Gesamterfolg erzielen lässt. In seinem Erkenntnis hat der VwGH die Frage geprüft, wie die Fixkosten der Wohnung, die zum einen als Ferienwohnung vermietet, aber auch selbst genutzt wird, zu berücksichtigen sind:

- Alle Kosten der Vermietung, sind als Werbungskosten zu berücksichtigen.
- Alle Ausgaben, die durch die Selbstnutzung anfallen, dürfen nicht berücksichtigt werden.
- Fixkosten, die in der Zeit anfallen, in der das Ferienhaus leer steht, sind als gemischt veranlasst anzusehen und aufzuteilen, sofern weder die Eigennutzung noch die Vermietung als völlig untergeordnet anzusehen ist. Wenn wie im vorliegenden Fall eine Selbstnutzung (an sich) jederzeit möglich ist, hat die Aufteilung nach dem Verhältnis der Tage der Eigennutzung zu den Tagen der Gesamtnutzung zu erfolgen.

**ECA** HAINGARTNER UND PFNADSCHEK  
Steuerberatung GmbH

ECA Haingartner und Pfnadschek  
Steuerberatung GmbH  
8700 Leoben, Waasenplatz 1  
Tel.: (03842) 299 00  
Fax: (03842) 299 00-31  
office@eca-leoben.at  
www.eca-leoben.at

meinmedizin und als (nicht-steirische) GKK-Vertreter Ursula Griesser (Wien) und Franz Kiesel (Oberösterreich) die bekannte Primärversorgungsszene in Österreich. Die bekanntesten Initiativen, das PHC in Wien-Mariahilf und das PHC-Projekt Enns, durften nicht fehlen.

Der steirische Ärztekammerpräsident plädierte in seinem Referat für Vielfalt, stellte einen „Facharzt für Familienmedizin“ als Ausbaustufe zur Diskussion und legte klar fest: „Keine Primärversorgung ohne allgemeinmedizinische Versorgung“. Vielfältige Praxisformen, mehr Wertschätzung für die Allgemeinmedizin, Mut und Motivation verlangte OGAM-Präsident Christoph Dachs. Ärztekammervertreter Clemens Stanek brachte sich in die Schlussdiskussion

eloquent ein und benannte strukturelle Lücken.

Ein Medizinstudent („Anfangen Medizin zu studieren hab ich wegen meines Hausarztes, er war Vorbild für mich.“) und ein Patientenvertreter („Die Menschen tun wahrscheinlich mehr als das System.“) apostrophierten das Menschliche.

Fazit: Von PolitikerInnen und (steirischen) KassenrepräsentantInnen war (abgesehen von der Eröffnung) wenig zu sehen. In der Primärversorgung tut sich gar nicht so wenig, der Konflikt um das Primärversorgungsgesetz blieb weitgehend ausgespart. Die Veranstalter konnten also zufrieden sein. „Chef-Organisator“ Stefan Korsatko war es auch. Fortsetzung ist geplant.



Euler: nicht alles anders  
machen



Zufrieden: Korsatko  
und Team



Siebenhofer-Kroitzsch:  
positiv gestimmt